

Stadt Luckenwalde
Die Bürgermeisterin

Kreisparteitag der LINKEN am 25.11.2011 - Grußwort

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

Frau Wehlan als Ihre Kreisvorsitzende hat mich gebeten, auf Ihrem heutigen Parteitag ein Grußwort an Sie zu richten. Mit dieser mir erwiesenen Ehre hat mich Frau Wehlan aber zugleich auch vor eine Herausforderung gestellt. (Ich sage Herausforderung, weil man ja in diesen optimistischen Zeiten das Wort „Problem“ meidet). Mein Dilemma ist nun folgendes: Eigentlich tue ich mich nicht schwer damit, ein Grußwort zu halten, z.B. bei der Eröffnung einer Kaninchenzüchtersausstellung oder bei einem Sportvereinsjubiläum. Es ist in diesen Fällen völlig klar, dass ich den jeweiligen Vereinigungen eine erfolgreiche Zukunft, anwachsende öffentliche Wertschätzung ihrer Arbeit und einen nicht zu bremsenden Mitgliederzuwachs wünsche. Da ich aber nicht nur Bürgermeisterin bin, sondern auch bekennende Sozialdemokratin, muss ich Sie um Verständnis bitten, dass sich in mir einiges sträubt, dem hiesigen Kreisverband der LINKEN und damit dem Mitbewerber um die politische Gunst der Bürgerschaft tatsächlich und ehrlichen Herzens derartige Wünsche angedeihen zu lassen. Das wäre denn doch ein bisschen viel an Selbstverleugnung.

Ich riskiere aber kein Parteiausschlussverfahren und halte keinen Redebeitrag, hinter dem ich nicht stehe, wenn ich Ihnen etwas über die Entwicklung dieser Stadt berichte. Ich rede davon, dass wir uns alle mittlerweile nicht mehr der Erkenntnis verweigern, dass Luckenwalde eine märkische Kleinstadt ist, deren Einwohnerzahl aufgrund des Sterbeüberschusses weiterhin sinken wird, dass wir erheblichen Wohnungsleerstand zu verkraften haben, unter etlichen Industriebranchen leiden und nach wie vor ein großer Handlungsbedarf besteht, eine über Jahrzehnte vernachlässigte Infrastruktur bedarfsgerecht zu modernisieren. Erfreulicherweise halten wir uns nicht mit unnötigen Schuldzuweisungen auf, sondern beschäftigen uns sehr handfest und pragmatisch mit der Frage, wie wir den Schrumpfungsprozess stadtverträglich gestalten, die Lebensqualität verbessern und uns zukunftsfähig aufstellen können – auch in Zeiten ständig angespannter Haushaltslagen.

Ich halte es für bemerkenswert, dass trotz ideologischer Differenzen es in Luckenwalde sehr oft gelungen ist, wichtige Weichenstellungen für die Zukunft in einem parteiübergreifenden Konsens vorzunehmen,

sogar in Wahlkampfzeiten, in denen ja ansonsten üblicherweise das Trennende besonders stark herausgearbeitet wird. Ich möchte dies anhand einiger Beispiele belegen:

Um unsere Chancen als ein regionaler Wachstumskern im Land Brandenburg zu nutzen, haben sich die Stadtverordneten darauf verständigt, in den nächsten Jahren eine Schwerpunktsetzung zugunsten wirtschaftsfördernder Maßnahmen vorzunehmen, wohl wissend, dass deshalb andere erwünschte Investitionen zurückgestellt werden müssen und dass es einige Jahre brauchen kann, bis diese Maßnahmen sichtbare Früchte tragen.

Die Entscheidung für den Gewerbehof gehört in diese Kategorie. Auch die Investition von über fünf Millionen EURO in die Modernisierung des in die Jahre gekommenen Industriegebiets, in dem 2000 Menschen heute ihren Arbeitsplatz finden. Dies ist eine der wirkungsvollsten Maßnahmen der Bestandspflege, deren Erfolg in dem behutsamen Anwachsen an Arbeitsplätzen erkennbar ist. Auch die Bereitschaft, 30 ha militärische Konversionsfläche am Zapfholzweg zu erwerben und als Industriefläche in bester Lagegunst zur neuen ausgebauten B 101 zu entwickeln gehört als jüngste Maßnahme zu den Investitionen in eine gute Zukunft.

Erwähnen möchte ich auch die Zustimmung der LINKEN zur Entwicklung des Bahnhofsumfeldes, um die exzellente Bahnverbindung zwischen Luckenwalde und dem Berliner Zentrum optimal auszunutzen. Nun muss es auch noch drin sein, vom künftigen Großflughafen Berlin-Brandenburg zu profitieren. Ich danke Ihnen sehr, Frau Wehlan, dass Sie als verkehrspolitische Sprecherin im Landtag die Initiative ergriffen haben, und die bessere Bahnanbindung des Südens an den Willy-Brandt-Flughafen zu Ihrem Thema gemacht haben. Sie können sicher sein, dass wir in dieser Frage an Ihrer Seite schreiten und streiten.

Aber nicht nur Fragen der Wirtschaftsinfrastruktur sind im Konsens beantwortet worden, sondern auch die der Bildung. Ich rede z.B. von der Bereitschaft, einen Kredit über 5. Mio EUR aufzunehmen, um den größten Schulkomplex der Stadt auf zeitgemäßen Standard zu bringen. Unser innovatives Vorhaben, die Kita Burg aufzuwerten und zu einem optimalen und gern besuchten Ort frühkindlicher Erziehung zu machen, wird ebenfalls von Ihnen mitgetragen, sogar auch mit Verständnis dafür, dass die Experimentierfreudigkeit der Verwaltung in diesem Fall finanzielle Nachbesserung erforderlich macht.

Und schließlich wird in dieser Stadt der über schulische Bildung hinaus gehende weitere Begriff des Lernens, den die Bertelsmann-Stiftung aktuell zum Thema gemacht hat, bereits seit Jahren gelebt und von der Mehrheit mitgetragen. Der Umbau des Bahnhofs zur Bibliothek, die Sanierung des Werner-Seelenbinder-Stadions und der Bau und Betrieb der Fläming-Therme zeugen davon. Dass wir diese Einrichtungen unterhalten, ist nach meiner Einschätzung heute eine von allen Stadtverordneten mitgetragene Selbstverständlichkeit.

Und nicht zuletzt: ich bin stolz darauf, Bürgermeisterin einer Stadt sein zu dürfen, die Flagge zeigt. Als vor zwei Jahren, am 60. Geburtstag unseres Grundgesetzes, ein rechtsextrems Großaufgebot aus dem gesamten Bundesgebiet über diese Stadt gekommen ist, wurde ihm im breiten Schulterschluss aller demokratischen Parteien, der Kirchengemeinden, der Gesangs- und Sportvereine, Schulen, Jugend- und Senioreneinrichtungen, Wohlfahrtsverbände und vieler nichtorganisierten Bürger und Nachbarn mit Nachhall deutlich gemacht hat, dass rechtsextrems Gedankengut in dieser Stadt weder Heimat noch Gastrecht hat.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, ich würde mich freuen, wenn wir auch in Zukunft an diese Erfolge anknüpfen und in wichtigen Fragen der Stadtentwicklung eine verlässliche Zusammenarbeit in Wort und Taten pflegen - wohl wissend und respektierend, dass wir dennoch unterschiedlichen Lagern angehören und in vielen Fragen auch unterschiedlicher Meinung sein werden. Das ist aber nicht schlimm, denn schon Winston Churchill wusste:

„Wenn zwei Menschen immer wieder der gleichen Meinung sind, ist einer von Ihnen überflüssig“... . Und wer möchte das schon sein!